

„... eine Harmonie parallel zur Natur.“

Zu den Landschaftszeichnungen von Michael Mohr

Schon immer hat der Mensch seinen Platz in und gegenüber der Natur befragt. Denn die eigene Verortung in der landschaftlichen Umgebung und ihrer Vegetation gehört zu den Grunderfahrungen seiner Existenz. So ist auch das Zeichnen nach der Natur tief in der Kunstgeschichte verankert. Bereits im 13. Jahrhundert soll der kleine Giotto – folgt man Vasaris Anekdote – seine Umgebung in den Sand gezeichnet haben und auf diese Weise von Cimabue entdeckt worden sein.¹ Vierhundert Jahre später zeigt der große Landschaftsmaler Claude Lorrain auf zahlreichen Studien nach der Natur den Künstler, der unter einem Baum oder auf einem Stein sitzend die umliegende Gegend zeichnet. Im 18. Jahrhundert wird das Zeichnen *en plein air* durch Nicolas Vleughels, Direktor der Académie de France in Rom, zum obligatorischen Bestandteil der akademischen Ausbildung junger Künstler. Sie werden zu *promenades* in die Natur geschickt, um sich der unmittelbaren Wiedergabe der Landschaft in Nah- und Fernsicht zu widmen. Das flüchtige Spiel von Licht und Schatten und sein direkter Einfluss auf die Erscheinungen der Umgebung waren Herausforderungen, denen sich die Künstler mit Stift und Papier stellen sollten. Das gemeinsame Arbeiten von Hubert Robert und Jean-Honoré Fragonard unter freiem Himmel führte in Italien zu einigen der schönsten und stimmungsvollsten Landschaftszeichnungen der Kunstgeschichte. Hubert Robert benutzte die Bezeichnung *promenades* sogar generell für seine Skizzenbücher.² Im 19. Jahrhundert verbreitete sich schließlich das Zeichnen und Malen *sur le motif* in Frankreich über die „Schule von Barbizon“ in einem nie zuvor gekannten Ausmaß und trug maßgeblich zur Entstehung des Impressionismus bei – und damit zum Beginn der Moderne, in der sich die Malerei vom dargestellten Gegenstand zunehmend löste.

Und heute? Seltener begegnet der Spaziergänger Künstlern, die nach der Natur zeichnen. Papier und Stift werden kaum noch genutzt, um die Landschaft um sich herum zu begreifen, sich künstlerisch anzueignen und als Gegenüber zu befragen. Die Kamera oder das Handy sind schneller und effizienter in der unmittelbaren Wiedergabe des soeben Gesehenen und schnell Vergangenen, des raschen Aufblitzens eines Sonnenstrahls zwischen den Zweigen einer alten Eiche oder des tiefen Leuchtens einer sanft beschienenen Wiese. Schnell wiedergegeben, schnell angeschaut und schnell wieder gelöscht.

Macht sich jedoch der leidenschaftliche Spaziergänger Michael Mohr mit einem Zeichenblock und tiefschwarzen Kreide- oder Kohlestiften auf seine Wege durch die landschaftliche Umgebung Frankfurts auf, dann begibt er sich auf künstlerische Promenaden mit einer jahrhundertealten Tradition.

¹ Giorgio Vasari: Künstler der Renaissance. Lebensbeschreibungen der ausgezeichnetesten italienischen Baumeister, Maler und Bildhauer, ausgewählt und mit Anmerkungen herausgegeben von Herbert Siebenhüner, Köln 1997, S. 42.

² Marie-Pierre Salé: Dessiner en plein air. Entre „sur nature“, souvenir et atelier, in: Marie-Pierre Salé/Hélène Grollemund: Dessiner en plein air. Variations du dessin sur nature dans la première moitié du XIXe siècle, Ausstellungskatalog Museé du Louvre 2017/18, Paris 2017, S. 9–26, hier S. 10 f.



An dieser Stelle sollte erwähnt werden, dass der Künstler nicht nur vor der Natur zeichnet, sondern auch seit etwa 2000 in der Tradition der Pleinairmalerei malt und die Farbe in den Mittelpunkt seiner stark abstrahierenden Landschaften stellt.³ Wenn er sich also unter freiem Himmel dem wesentlich reduzierteren und freieren Arbeitsprozess der Zeichnung stellt, dann ist dies eine bewusste Entscheidung für die formale, materielle und farbliche Einschränkung in der Wiedergabe der Natur. Das handliche DIN-A5-Format der Blätter erlaubt es ihm, ein wesentliches Charakteristikum der Zeichnung voll auszuschöpfen: die Schnelligkeit des unmittelbaren Strichs, der auf dem Weg vom Auge zur Hand entsteht und das gesehene Motiv zu Papier bringt. Dabei zeichnet der Künstler im Stehen und hält auf seinen Wegen durch die Natur nur kurz an, wenn ein Landschaftsausschnitt mit seinen Formen und Lichterscheinungen ihn dazu bringt, den Stift zu zücken. Die trockene Kohle oder Kreide – beide gehören zu den ältesten Zeichenmitteln überhaupt – erlauben eine große Spannbreite von annähernd transparenten bis hin zu breiten, tiefschwarzen Linien und Flächen. Auf der rauen Papieroberfläche reibt sich das dunkle Farbpigment pudrig ab und kann in seinen Tonwertnuancen durch Wischungen variiert werden. So sind vielgestaltige Hell-Dunkel-Wirkungen und sanfte Modellierungen möglich, wobei die leichte Anwendung dem Zeichner zudem eine große gestische Bewegungsfreiheit gestattet. Die sparsame, gewischte Anwendung, in der nur zarte Spuren von schwarzem Staub in die Vertiefungen der Papieroberfläche gelangen, kann darüber hinaus höchst suggestive Wirkungen erzeugen – ab Mitte des 19. Jahrhunderts gehörten Kohle und Kreide daher besonders in Frankreich zu den bevorzugten Zeichentechniken. Unter den zahlreichen Künstlern, die sich ihrer bedienten, waren u. a. Jean-François Millet, Camille Corot, Odilon Redon oder Georges Seurat herausragende Vertreter.⁴ Michael Mohr schätzt diese besondere Epoche der Zeichenkunst nicht nur, er hat sich mittlerweile auch selbst eine herausragende Sammlung von französischen Zeichnungen und Druckgrafiken aus dieser Zeit angelegt, in der die Kunst des Schwarzweiß auf das Schönste repräsentiert ist.⁵ So mag neben der eigenen intensiven Naturbeobachtung auch diese dazu beigetragen haben, dass der Künstler das zeichnerische Medium in all seinen Facetten beherrscht.

Ein bedeutender zeitgenössischer Einfluss für seine Landschaftszeichnungen ging vom Werk Per Kirkebys aus, der von 1989 bis 2000 an der Städelschule unterrichtete und mit dem Michael Mohr nach Abschluss seines eigenen Studiums ebendort in Kontakt war. Das komplexe Werk Kirkebys, selber promovierter Geologe, ist von einem intensiven Bezug zur Natur geprägt, wobei die Zeichnung eine zentrale Rolle einnimmt. Auf großformatigen Papieren setzte sich der dänische Künstler in Gouache und Kohle mit Landschaftsformationen auseinander, die er als räumliche Strukturen begriff und

³ Michael Mohr – Landschaft, mit Beiträgen von Florian Illies und Christoph Schütte, Petersberg 2014; Michael Mohr – Olevano, mit einem Beitrag von Isa Bickmann, Petersberg 2017.

⁴ Vgl. Dorit Schäfer: Liches Schwarz. Skizzen zur Kunst des Helldunkel, in: Alexander Eiling (Hg.): Lumière Noire. Neue Kunst aus Frankreich, Ausstellungskatalog Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Köln 2011, S. 47–59, hier S. 56 f.

⁵ Géricault, Delacroix, Daumier und Zeitgenossen. Französische Lithographien und Zeichnungen, Ausstellungskatalog Goch/Fulda/Schwäbisch-Gmünd/Überlingen 2009–2011, Petersberg 2009.



12



13



14



15



24



25



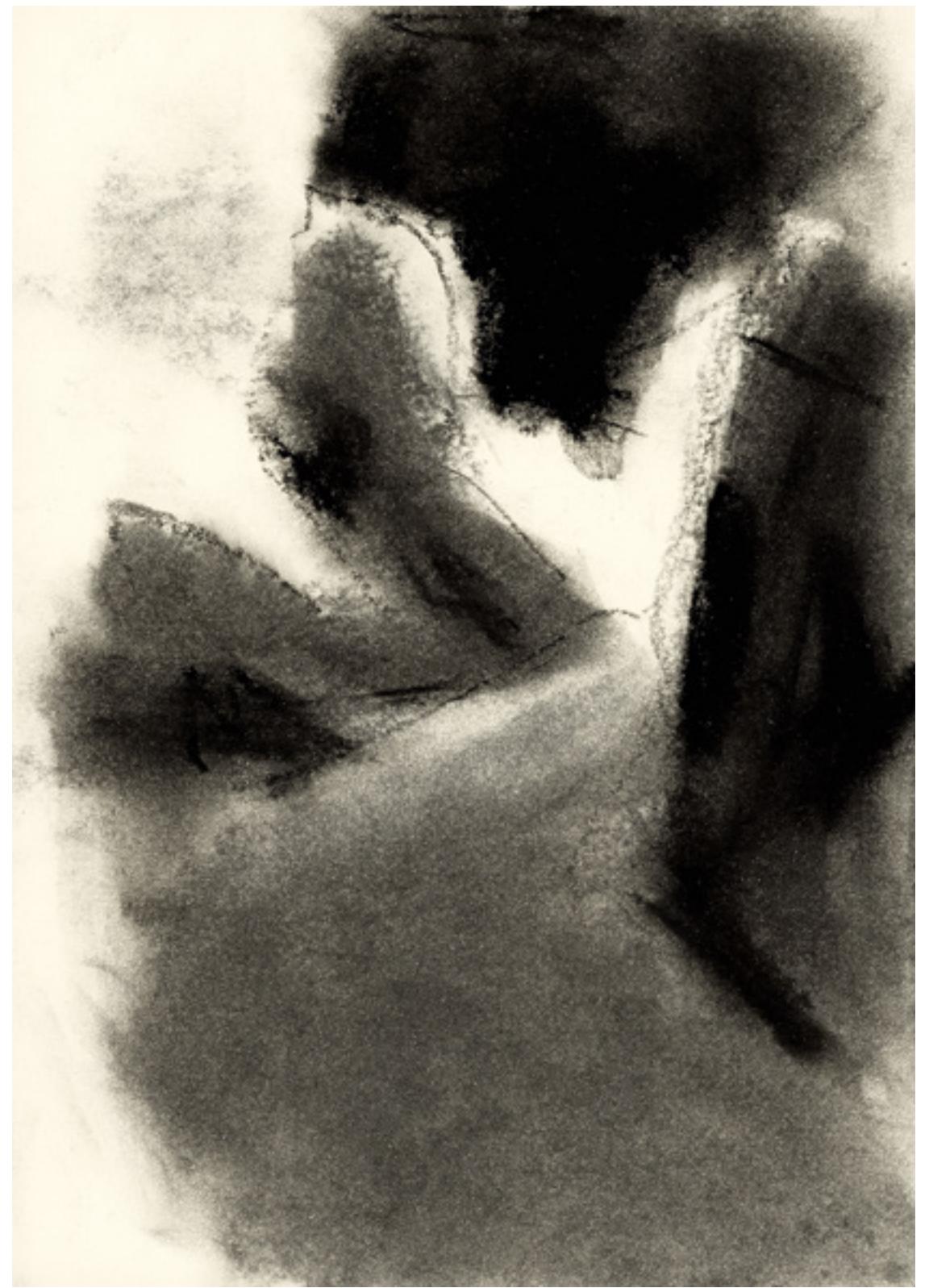
34



35



44



45



64



65



94



95

